

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Leipzig.

Ende August 1836.

### Einweihung des Augusteums. Wasserschlacht. Der 4te September.

Am 3ten August feierte die hiesige Hochschule ein glänzendes Fest. Das Augusteum, ein prachtvolles Gebäude, welches das dankbare Vaterland zum Gedächtnisse seines Königs Friedrich August aufgerichtet und der Universität gewidmet hat, ward eingeweiht.

Es war ein sonnenheller Tag und ganz Leipzig in Bewegung. Morgens 8 Uhr sammelten sich die Universitätsangehörigen in der Thomaskirche. Von dort nahm der Zug punkt 9 Uhr seinen Anfang. Die Studirenden waren im Schmucke ihrer landsmannschaftlichen Uniformen. Zwei Pevelle in feuerfarbenen Mänteln, eben solchen Barets auf dem Haupte, die goldenen Scepter in der Hand, traten dem Rector Magnificus vor. Ihm, der in den Hermelinmantel gekleidet war, folgten die Professoren mit ihren Descanen, diese nach alter Weise decorirt. Darauf die Repräsentanten der Körperschaften unserer Stadt, Beamte, Bürger und die Handelsconsuln fremder Mächte.

Solch eine Universitätsfeierlichkeit hat etwas höchst Impopantes. Alt und Neu vermählt sich auf eine seltsame Art und im Prunke des Rectors und der Fakultäten sieht man verschollene Jahrhunderte in ihrer Herrlichkeit an sich vorüberschreiten.

In der Aula ward der Zug von des Prinzen Johann Königl. Hoheit, dem Staatsminister von Lindenau und mehreren hohen Beamten empfangen, vom Orchester aber mit Weber's Jubel-Ouverture begrüßt. In einem weiten Kreise umstanden die Studenten die Sitze ihrer Professoren und der Gäste der Feierlichkeit. Nach dem Schlusse der Musik erhob sich Prinz Johann, um mit einer, des geistreichen und hochgebluteten Fürsten eben so würdigen, als dem Orte und der Zeit, wo sie gehalten ward, angemessenen Rede die Festlichkeit zu eröffnen. Trotz des Geräusches, welches die Anwesenheit von mehr denn tausend Menschen nothwendig herbeiführt, waren die Worte deutlich vernehmbar. Prinz Johann übergab dem Rector im Namen Sr. Majestät des Königs und der hohen Stände die Schlüssel des Augusteums und durch diesen symbolischen Act der Universität den Besitz des Gebäudes. Ihm antwortete der Domherr D. Günther, der Zeit Rector der Hochschule; auch der Staatsminister von Lindenau hielt eine Anrede, die mit der Mahnung an die Studirenden schloß: „durch Fleiß und Sittlichkeit sich die Liebe des Vaterlandes zu seiner Universität, die sich immer auf's Neue bethätigt, zu bewahren.“ Darauf folgte die eigentliche Weiherede des Rectors vom großen Katheder, dieser die Promotionen, die Professor und Comthur Herrmann in lateinischer Sprache vollzog.

Es haben sich mehrere Blätter erhoben, dem Rector und Senate ungerochter Weise vorzuwerfen, daß der Gelehrtenstand, der nicht unmittelbar zur Universität gehört, von der Feier ausgeschlossen, den Damen aber die leeren Plätze des Orchesters eingeräumt worden seyen. Nichts ist falscher als diese Beschuldigung. Die Herren Advokaten wollten Theilnehmer des Zuges seyn. Rector und Senat lehnten nur die Verpflichtung ab, den Herren in der Aula Sitzplätze zu geben, weil deren keine übrig waren. Auf die Orchesterräume verweist man wohl Zuschauer; allein, in der That würde es höchst unpassend gewesen seyn, Theilnehmer des Festes, Gäste, dahin zu schicken! Uebrigens waren die Thürsteher befehligt, alle Gelehrte, so weit der Raum es gestatten würde, einzulassen.

Die Mittagstafel ward im Schützenhause gehalten. Abends war Fackelzug zu Ehren des Prinzen Johann, der sich, nämlich der Fackelzug, vom Hôtel de Prusse, wo Se. Königl. Hoheit abgetreten war, zum Rector, Universitätsrichter und

zum Kreisdirector von Falkenstein begab. Er war sehr brillant und es leuchteten über 500 Fackeln. Das Gedränge umher war unermesslich, und nur bei solch einer Veranlassung kann man sehen, wie viele tausend Menschen die Neugier sofort disponibel machen kann.

Im Tageblatte kämpfte der D. Winkelmann gegen den übertriebenen Gebrauch des frischen Brunnenwassers als Kurmittel. Wirklich strömt auch eine Anzahl von Leuten, meist Herren und Damen der besseren Stände, des Morgens um 5 und 6 Uhr zum sogenannten Bettelbrunnen, um hier zwei, drei Maß kalten Wassers zu genießen und dann spazieren zu gehen. Die Wassertrinker ließen Winkelmann's Ermahnungen unbeachtet, die Concurrenz um die vermeintliche Gesundheitsquelle blieb dieselbe.

Ich habe in meinem letzten Berichte eine Beschreibung der hiesigen Studirenden gegeben, schwerer möchte es seyn, eine solche von den Professoren zu liefern. Vor Kurzem geht ein Fremder mit Familie um die Promenaden. Er will einige Sehenswürdigkeiten auffuchen und wendet sich an ein altes Herrlein, das ihm begegnet, um die nöthigen Nachfragen zu thun. Der alte Herr zeigt sich sehr bereitwillig, geleitet den Fremden, macht ihn und die Seinigen auf Alles aufmerksam, was merkwürdig genannt zu werden verdient, und ist dabei so freundlich und sorgsam, daß der Provinciale auf die Idee geräth, er habe einen Lohnbedienten vor sich. Dennoch ist das Benehmen des Alten, trotz der einfachen, altmodischen Kleidung, so würdig und Ehrfurcht gebietend, daß der Fremde das Achtgroschenstück, welches er bereit gemacht hat, mit einem Thaler vertauscht und den Dienstfertigen endlich entläßt, bloß weil er glaubt, es möchte ihm sonst gar zu theuer zu stehen kommen! Er dankt und drückt dem alten Herrn den Thaler in die Hand. Dieser lächelt und spricht: „Ist es denn schon so weit gekommen, daß man auch in Leipzig einen gefälligen Mann für einen Lohnbedienten hält? Ich habe mir ein Vergnügen daraus gemacht, Sie eine Stunde umherzuführen, allein es ist nicht gerade mein Geschäft. Ich bin der Professor X.“

Umgekehrt ging mir es, als ich die hiesige Universität bezog. Ich besuchte manch Mal einen öffentlichen Garten, in welchem ich die Bekanntschaft einiger Herren machte, wovon ich den einen für einen Professor der Geschichte oder Völkerkunde, den andern für einen Docenten der Mathematik hielt. Später erfuhr ich, daß der Eine ein Schuhmachermeister, der Andere Tischler sey. Weder gereicht obige Anekdote den Professoren zur Schande, noch wird man in irgend einer anderen Stadt einen Schuhmacher für einen Universitätslehrer halten.

Den 4ten September wird man in Leipzig auf eine angemessene Weise feiern. Schon trifft man Anstalten zu den Festlichkeiten. Die dritte und vierte Compagnie der Communalgarde wird im Schützenhause speisen. Sie ladet alle Gardisten zu ihrem Mahle. Wenn wir Leipziger eine Veranlassung zu einem Balle finden können, so wird sie nie von der Hand gewiesen. Daher kann man mit der zehnten Compagnie am 4ten September des Abends tanzen, und ich glaube, an Damen wird es nicht fehlen, wenn auch die „Ameise“ vor Dresden und Leipzig die Schenker und die Väter von Töchtern allen Ernstes warnt, und dort den Emil Devrient, hier die Studiosen als gefährliche Herzensräuber schildert. Unsere Leipzigerinnen sind zahlreich, haben bei weitem mehr Schwung und Heiterkeit denn alle Mädchen des Vaterlandes, stehen in der Unterhaltung gewiß oben an, und erlitten selbst durch das Erscheinen eines reizenden Mädchens, aus Baiern, die hier durchging oder vielmehr durchspedirt ward, um in Breslau Bier einzuschicken, nur eine vorübergehende Niederlage. Die Baierin erschien in ihrem Landescostüm in einem Concerte des Hôtel de Prusse und unsere jungen Männer waren einen ganzen Nachmittag hindurch so ungalant, die Fremde zu bewundern.

Wilh. Robert Heller.